

Hegemoniale *Bilder* von Mutterschaft – (Neu)Aushandlungen von Mutterschaften in Familienfotos

Mutterschaft ist nicht nur ein sozialer Status und die Annahme einer Elter-Position gegenüber einem Kind, sondern auch ein *Mythos* (siehe Barthes 2003, Lévi-Strauss 1988) in dem sich gesellschaftlich normative Wissensbestände verdichten und diese infolge sowohl diskursbestimmend als auch handlungsleitend für Akteur_innen sind. Diese diskursbestimmende Eigenschaft ist auf die Herausbildung und Reproduktion eines hegemonialen Bildes von Mutterschaft zurückzuführen, das im Sinne Gramscis auf gesellschaftlichen Konsens beruht. Hegemoniale Diskurse um Mutterschaft sind zudem eng verbunden mit Diskursen um die *bürgerliche Familie* und somit auch um Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität. Mutterschaft erfährt eine Biologiesierung und Naturalisierung als alleinige Mutterschaft in komplementärer Gestalt zur Vaterschaft. Nicht-heterosexuelle Mutterschaften, die im Beitrag im Fokus stehen sollen, könnten aufgrund ihrer *anderen* geschlechtlichen Konstellation innerhalb der Elternschaft und einer möglichen *Doppelbesetzung* der Mutterposition somit hegemoniale Diskurse um Mutterschaft konfrontativ gegenüberstehen. Dies macht auf der Akteur_innenebene eine Aushandlung mit diesem (möglichen) Spannungsfeld nötig.

Familienfotografie als soziale Praxis ist sowohl Produkt als auch Herstellungsmedium familialer Konstruktionen. In Fotografien von Familien fixieren und verdichten sich auch die Eigenkonstruktionen von Mutterschaft(en). Diese familialen Konstruktionen sind in die oben benannten Diskurse eingebettet, sodass Familienfotos als Orte, an denen hegemoniale Konstruktionen sowie deren Transformationen *sichtbar* werden, angenommen werden können.

Für den Beitrag stellt sich daher leitend die Frage, welche Mutterschaftskonstruktionen am „Horizont der Möglichkeiten“ (Hall 1989: 68) oder im „Feld des Sichtbaren“ (Engel 2002: 149) auftauchen. Dazu soll ein Blick in die erhobenen Familienfotos nicht-heterosexueller Familien dienen.

Literatur

Barthes, Roland (2003): *Mythen des Alltags*. Frankfurt/M.: Suhrkamp-Verlag.

Engel, Antke (2002): *Wider die Eindeutigkeit. Sexualität und Geschlecht im Fokus queerer Politik der Repräsentation*. Frankfurt/M./New York: Campus Verlag.

Hall, Stuart (1989): *Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften 1*. Hamburg: Argument Verlag.

Lévi-Strauss, Claude (1988): *Mythos und Bedeutung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp-Verlag.

Projektbeschreibung

„Regenbogenfamilien“ oder auch „gleichgeschlechtliche Familien mit Kindern“¹ werden, obgleich ihrer Seltenheit, im öffentlichen Diskurs vermehrt sichtbar (gemacht). Auch jüngste politische sowie rechtliche Debatten haben diese Familienform und deren Elternschaftskonstellationen zum Gegenstand. In wissenschaftlichen Diskursen werden diese vermehrt unter der Programmatik der Pluralisierung der Familienformen diskutiert. Was jedoch bisher wenig ins Blickfeld geraten ist, sind die Familien- und Elternschaftskonstruktionen der Familien selbst. Analog zum bürgerlichen Familienideal sind Konstruktionen von Familie, Elternschaft, Mutterschaft und Vaterschaft wechselseitig aufeinander bezogen, ihnen sind Geschlechterverhältnisse und -konstruktionen inhärent. Aus der komplementären und bipolaren Konstruktion der Geschlechter und Geschlechterverhältnisse, konstituiert sich innerhalb eines interdependenten Zusammenwirkens ein hegemoniales Bild von Familie und Elternschaft, in dem Vaterschaft und Mutterschaft grundlegend voneinander verschieden und als sich ergänzend konstruiert werden. Diskursiv vorhandene und kulturell verankerte Bedeutungsgehalte von Elternschaft sind hier also grundlegend an die Vorstellung eines heterosexuellen Elternpaars gebunden. Nicht-heterosexuelle Elter(n)schaften sind mit dieser hegemonialen Konstruktion konfrontiert, die sie (und das ist zu überprüfen) aufgrund ihrer veränderten Konstellation (also der veränderten Geschlechtlichkeit innerhalb der Elternschaft) nicht erfüllen oder übernehmen können. In dieser Konfrontation mit hegemonialen Konstruktionen von Elternschaft liegt aber auch das Potenzial zu Neuaushandlungen und -konfigurationen.

Ausgehend von der *Fragestellung* wie Familie, Elternschaften, Mutterschaften und Vaterschaften in Interdependenz zueinander innerhalb nicht-heterosexueller Familien konstruiert werden, sollen die empirischen Ergebnisse hegemonietheoretisch gerahmt werden, um Transformationsprozesse aber auch Norm(alis)ierungen in ihrer Interdependenz zu erfassen. Ziel ist es, die eigenlogischen Aushandlungen unter einer machtanalytischen, herrschaftskritischen Perspektive zu betrachten.

Grundlegend für die *empirische Betrachtung* meiner Arbeit ist es, an den Familiennarrationen einzelner Familien anzusetzen. Diese Narrationen werden in *Familienfotografien* und *Erzählungen* in unterschiedlicher Weise sichtbar. Beide Narrationsarten werden in dem Pro-

¹ ‚Regenbogenfamilie‘ oder ‚Gleichgeschlechtliche Familie mit Kindern‘ sind wenig differenzierte Begrifflichkeiten, die wie im Falle der Regenbogenfamilie keiner klaren Definition unterliegen oder auf eine strukturelle Zweigeschlechtlichkeit als grundlegendes Prinzip rekurrieren. Beide finden aus diesen Gründen im Dissertationsprojekt keine Verwendung. Stattdessen dienen ‚nicht-heterosexuelle Familien und Elternschaften‘ als Arbeitsbegrifflichkeiten.

jekt als sich ergänzend verstanden. Um diese Familiennarrationen zugänglich zu machen, wurden sechs Familien mit unterschiedlichen nicht-heterosexuellen Elternschaftskonstellationen narrativ interviewt und jeweils 5-10 Familienfotos erhoben. Die Auswahl der Fotos wurde dabei den Familien überlassen. Es handelt sich um nicht-professionelle Fotos, also Amateurfotos. Die Fotos und Interviews wurden zeitlich getrennt voneinander erhoben, um die Fotos nicht mit Erzählungen der Familie zu überlagern. In diesem Zuge sind drei Paarinterviews, drei Einzelinterviews (je nach Elter(n)schaftskonstellation) und 53 Familienfotos erhoben worden. Beide Datenarten wurden nach der dokumentarischen Methode ausgewertet.